

Die SAV fordert:

- ★ **Radikale Arbeitszeitverkürzung und Verteilung der Arbeit auf alle**
- ★ **30-Stundenwoche bei vollem Lohn- und Personalausgleich**
- ★ **Qualifizierte Ausbildung für jede/n und unbefristete Übernahme in den erlernten Beruf**
- ★ **Nein zu Billigjobs; Mindestlohn und Mindestsicherung von 2000 Mark netto, gleicher Lohn für gleiche Arbeit bei Männern und Frauen, in Ost und West**

Mach mit bei der SAV!

- Ich möchte weitere Informationen
- Ich möchte Mitglied werden

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

SAV Berlin, Stadtbüro, Schönhauser Allee 26 a, 10435 Berlin
Fon + Fax: 030/4408479. E-mail: f0444udk@student.hu-berlin.de

Wählen allein reicht nicht, aktiv werden bei der SAV!

Die Sozialistische Alternative organisiert **Gegenwehr** gegen Arbeitsplatz- und Sozialabbau, Umweltzerstörung, Rassismus und Neonazis. Wir setzen uns für kämpferische Gewerkschaften ein. Wir stehen für **Solidarität**, denn wir müssen uns gemeinsam wehren: Arbeitende und Arbeitslose, AusländerInnen und Deutsche, Frauen und Männer. Die Marktwirtschaft regiert auf der ganzen Welt. Der Kampf dagegen kann nur erfolgreich sein, wenn wir ihn weltweit führen. Deshalb hat sich die SAV mit sozialistischen Organisationen und Parteien aus über 30 Ländern zusammengeschlossen. Unternehmer und Regierung wollen zurück zu Verhältnissen, wie vor hundert Jahren, denn der Kapitalismus hat abgewirtschaftet. Unsere Alternative heißt **Sozialismus**, eine Gesellschaft ohne Armut, Ausbeutung und Unterdrückung. Wir wollen weder die Diktatur einer Bürokratie, wie früher in Osteuropa, noch die Diktatur der Konzerne und Banken. Damit nicht länger die Profitinteressen einer kleinen Minderheit bestimmen, müssen die großen Konzerne, Banken und Versicherungen in Gemeineigentum überführt werden. Wir wollen eine demokratisch geplante Wirtschaft, in der die Arbeitskraft aller Menschen, die Wissenschaft und Technik eingesetzt werden, um allen ein menschenwürdiges Leben zu garantieren.

Macht **Kohl** arbeitslos

- 5 Millionen offiziell arbeitslos
- 3,9 Millionen befristete Arbeitsverhältnisse
- 680.000 in Arbeitsamt-Maßnahmen
- 430.000 Scheinselbständige
- 150.000 Zeitarbeitnehmer



**Kohl muß weg -
neue
Arbeiterpartei
aufbauen!**

SAV Sozialistische
Alternative

Arbeit für alle!

Das SAV-Programm gegen Arbeitslosigkeit und ungeschützte Beschäftigung

Wem nutzt die Arbeitslosigkeit?



Wenn Unternehmen Stellen abbauen, steigt ihr Börsenwert. Rekordprofite bei Großkonzernen und Banken einerseits - 5 Millionen offiziell Arbeitslose

andererseits. Weil viele aus der Statistik getilgt oder in Maßnahmen untergebracht sind, fehlen tatsächlich 7-8 Millionen Jobs. Hinzu kommen Millionen Frauen, die sich mangels Möglichkeiten der Kinderbetreuung keine unabhängige Existenz aufbauen können. Verantwortlich für Massenarbeitslosigkeit sind weder ausländische Arbeitnehmer noch Flüchtlinge. Die Job-Killer sitzen in den Vorständen oder der Konzernne, egal ob bei Industrie oder Dienstleistung. Sie sitzen auch im öffentlichen Dienst: 500.000 Stellen wurden zwischen 1992 und 1996 in Bund, Ländern und Gemeinden abgebaut - egal, welche Parteien gerade am Ruder sind. Die größte Jobvernichtungsmaschine war die Treuhand, die den Ausverkauf zu Schleuderpreisen vor allem an die westdeutschen Konzerne betrieb und verwüstete Industrielandschaften hinterließ. Das Heer der Arbeitslosen wird als Druckmittel auf die noch Beschäftigten eingesetzt, und parallel wird ein Heer von Billiglöhn-Beschäftigten aufgebaut. Billigarbeit verdrängt Normalarbeit. Der Wahnsinn hat System, und das System heißt Kapitalismus.

Konkurrenz belebt das Geschäft - bis zum Tod



Denn das Grundprinzip des Kapitalismus lautet: Konkurrenzkampf um höchstmögliche Profite. Aus möglichst wenigen Arbeitnehmern muß bei

möglichst niedrigem Lohn möglichst viel Arbeitsleistung herausgepresst werden. Das bedeutet für die einen mehr Arbeitsetze bei sinkenden Reallohnen, für die anderen Dämmchendreihen (oder neuerdings Zwangsarbeit) bei sinkenden Sozialleistungen. Daß damit zwar volkswirtschaftlich die Nachfrage sinkt, ist für das Einzelunternehmen egal: es hofft auf größten Marktanteil, auch bei insgesamt schrumpfenden Märkten; sollen doch die Konkurrenzten pleite gehen. Mit immer weniger menschlicher Arbeit und dem Einsatz der modernen Technik kann heute alles zum Leben Nötige hergestellt werden. Schätzungen gehen davon aus, daß in Zukunft 20 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung ausreicht, um den gesamten Weltbedarf zu decken. Doch der technische Fortschritt, der allen weniger Arbeit, mehr Freizeit bei gleichem Lebensstandard bieten könnte, wird im Kapitalismus zum Problem. Zum Beispiel in Ostdeutschland: als eine Begründung für den fortgesetzten Arbeitsplatzabbau wird der hohe Produktivitätszuwachs von +20 Prozent genannt. In der früheren DDR wäre dies als großer Fortschritt gefeiert worden. Die Staatsbürokratie hatte gerade das umgekehrte Problem: zu geringe Produkti-

vität wegen bürokratischer und diktatorischer Kommandowirtschaft.

Die Wirtschaft muß geplant werden!



Jedoch eine Planwirtschaft, die demokratisch organisiert ist, kann die Arbeit auf alle verteilen und Produktivitäts-Zuwächse zum Wohle aller einsetzen. Das marktwirtschaftliche Profitsystem kann es grundsätzlich nicht.

Bei Einführung der 30-Stundenwoche mit vollem Lohn- und Personalausgleich könnten hunderttausende neue Stelle geschaffen werden. Ebenso durch ein öffentliches Investitionsprogramm in den dringend notwendigen Bereichen: Wohnen, Umwelt, Verkehr, Bildung, Soziales.

Wie das alles finanzieren? Die Arbeitslosigkeit kostete letztes Jahr 166 Milliarden Mark. Wenn alle Erwerbslosen in Arbeit kämen, könnten sie rund 430 Milliarden Mark zum Sozialprodukt beitragen. Und dann sind da noch die Gewinne von gestern, die von Arbeitnehmern erwirtschaftet wurden. Warum sollen sie nicht für die Finanzierung sinnvoller Investitionen von morgen eingesetzt werden, statt zur Bereicherung der Banken, Großaktionäre und Spekulanten von heute? Die etablierten PolitikerInnen haben sich mit der Massenarbeitslosigkeit abgefunden. Sie können es sich leisten. Wir nicht.